

Reformation und Gegenreformation

Martin Luther: * 10.11.1483 in Eisleben, + 18.2.1546 in Eisleben

Mit seinen [95 Thesen](#) begann von Wittenberg ausgehend [1517](#) die [Reformation](#) .

Unsere Ahnenforschung umfaßt üblicher Weise die letzten 400 Jahre, in Ausnahmefällen vielleicht die letzten 500 Jahre. Wir verstehen viele Geschehnisse in dieser Zeit heute nicht mehr, weil wir von den uns heute bekannten Voraussetzungen ausgehen. Wir müssen uns also vor Augen führen, wie die Menschen damals lebten und was die für sie wichtigen Ereignisse waren:

Es war das die Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit, mit vielen Spannungen und Konflikten, eine Zeit des Umbruchs von alten Gepflogenheiten zu neuen Erfindungen:

- Johannes Gutenberg erfindet Mitte des 15. Jh. den Buchdruck
- Seit dem 14. Jahrhundert findet das Pulver Verwendung für Feuerwaffen
- Kompaß --> Navigation (genaue Uhren nötig)
- 1500 erfindet Peter Henlein die Taschenuhr
- 1492 entwirft Martin Behaim den ersten Globus
- Leonardo da Vinci (1452–1519) entwickelt u.a. Pumpen und Flugmaschinen, erfand den Fallschirm und baute schon kleine Heißluftballons
- Kopernikus (1473-1543) entwickelt das heliozentrische Weltbild. Plötzlich war nicht mehr die Erde der Mittelpunkt der Welt, eine für die katholische Kirche zutiefst beängstigende Vorstellung. Der römische Klerus, allen voran Papst Urban VIII, und das Heilige Offizium hatten sich festgelegt: Ptolemäus hat Recht und Kopernikus Unrecht. Nicht die Sonne, sondern die Erde steht im Mittelpunkt unserer Welt. Dies war eine unumstößliche Lehrmeinung, ein Dogma. Daher war es schlichtweg verboten anzunehmen, daß sich die Erde um die Sonne bewegt. Der Machtanspruch der Kirche verbot ein Einlenken. Man griff zur Gewalt: Es kam zur Vertreibung Keplers und zum Prozeß gegen Galilei am 22. Juni 1633: "Sie sind verdächtig, für wahr gehalten und geglaubt zu haben, daß die Sonne der Mittelpunkt der Welt ist und daß sie sich nicht von Ost nach West bewegt und daß die Erde sich bewegt und nicht der Mittelpunkt der Welt ist." So beginnt das Urteil, das über einen 70-jährigen, durch viele Verhöre durch das Inquisitionstribunal geschwächten und verbitterten Greis gesprochen wurde. Selbstverständlich im Namen Jesu Christi und der Heiligen Jungfrau Maria. Galilei mußte lügen, er mußte abschwören, sonst wäre er genauso verbrannt worden wie am 17. Februar 1600 Giordano Bruno. Nach dem Urteilsspruch soll Galilei gemurmelt haben: "Und sie bewegt sich doch". Natürlich fiel es der kath. Kirche sehr schwer eine einmal zum Dogma erhobene Lehrmeinung zu revidieren. Über 300 Jahre lang hielt die Kirche an dem Geozentrischen Weltbild des [Ptolemäus](#)¹ fest. Erst 1835 greift Papst Gregor XVI. zur Feder und gesteht den Fehler seiner Vorgänger ein. Zu offenbar hat die Wahrheit gesiegt, ist die Wahrheit zum tragenden Fundament all unseres Wissens um das Weltall geworden. Aber erst ein knappes Jahr nach seiner Ernennung wies Papst Johannes Paul II. im Jahr 1979 die Päpstliche Akademie der Wissenschaften an, den Fall Galileo Galilei erneut aufzurollen und aufzuarbeiten. Dieses Gremium benötigte dazu 13 Jahre und übergab schließlich am 31. Oktober 1992 Johannes Paul II. den Abschlußbericht der Untersuchungen. Bei dieser Gelegenheit hielt das Kirchenoberhaupt jene Rede vor der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften, die bis heute als Entschuldigung an Galileis Adresse gilt, da er in ihr die Verurteilung des Wissenschaftlers revidierte und damit dessen Ehre auch von Seiten der Kirche wieder herstellte.

Ironie des Schicksals: just in die Zeit von Papst Gregor XVI. fällt die Entschlüsselung der Hieroglyphen durch [Jean-François Champollion](#) und damit die Lesbarkeit alter ägyptischer Schriften. Die Kirche hatte sich aber mit der Sintflut am ersten Buch Mose orientiert. Sie legte als Datum für den Beginn der Erde das Jahr 2349 vor Christus fest. Die Erschaffung des blauen Planeten durch Gott kann ihrer Meinung nach auf keinen Fall früher geschehen sein. Nun bewiesen aber die alten ägyptischen Schriften, daß schon Jahrtausende früher Menschen existierten – nach Lehrmeinung der Kirche unmöglich.

und Entdeckungen:

- 1492 Kolumbus' Amerikareise,
- 1498 entdeckt Vasco da Gama den Seeweg nach Indien und
- 1519-21 kommt es zur ersten Erdumsegelung durch [Fernão de Magalhães](#) (Fernando Magellan).

¹ Claudius Ptolemäus war ein griechischer Mathematiker, Geograph und Astronom im 2. Jh. nach Chr. Er verfaßte 13 Bücher zur Mathematik und Astronomie und verfeinerte darin das von Hipparchos von Nicäa vorgeschlagene geozentrische Weltbild. Seine Bücher wurden zum Standardwerk der Astronomie bis ins hohe Mittelalter.

Daraus ergab sich ein ganz neues Weltbild. Man kann die Zeit Luthers aber auch nur verstehen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Heilige Römische Reich (deutscher Nation) seit dem 15. Jahrhundert von deutlichen Verfallserscheinungen geprägt war. Europa war nicht länger ein homogener Bereich, sondern die verschiedenen Staaten strebten nationalistisch auseinander. Die Auseinandersetzung Kaiser Karls V. mit Frankreich schwächte seine innenpolitische Macht. Aber auch die Türken waren neu erstickt und bedrängten das Heilige Römische Reich deutscher Nation. Dazu kam noch die innenpolitische Schwäche des Kaiserhauses: die Einheit des christlichen Staates war durch die Jahrhunderte währenden Auseinandersetzungen zwischen Kaisern und Päpsten de facto schon aufgelöst.

Ich finde (nur meine persönliche Sicht) es ist die größte Tragödie, daß die (Habsburger-) Kaiser bis zuletzt diese Einheit des christlichen Staates bewahren wollten. Wieviel Leid hätte den Menschen erspart werden können, ohne die unseligen Religionskriege und Vertreibungen. Aber der Lauf der Geschichte führte eben zum 30-jährigen Krieg etc.

Kaiser Maximilian (Regierungszeit 1493-1519) versuchte nun diesen Zerfall des Reiches zu stoppen.

Dazu richtete er 1500 das „Reichsregiment“ ein: es setzte sich aus 20 Reichspolitikern zusammen. Diesem *Staatsrat* gehörten der Kaiser als Vorsitzender mit zwei Vertretern des kaiserlichen Hofes und 17 Repräsentanten der Fürsten und Stände an. Trotzdem hatte der Kaiser alle Macht. Z.B. verhängte [Karl V.](#)² im [Wormser Edikt](#) die Reichsacht über Luther und erklärte ihn damit für vogelfrei (durch jedermann ohne Strafverfolgung zu töten).

Eine Konzentration von Veränderungen schafft natürlich auch Unruhe. Unruhe, die vielen als gefährlich erschien und die aus den verschiedensten Motivationen heraus bekämpft werden mußte - man erinnere sich nur an das Martyrium der sogenannten Ketzer, gegen die die Inquisition zu Felde zog.

Ich kann mich aber auch nicht des Eindrucks erwehren, daß die Inquisition der kath. Kirche oft als Vorwand diente, die Güter der Verurteilten zu bekommen und so ihre Einkünfte aufzubessern.

Mit den Veränderungen trat auch eine neue Geistesströmung, die selbst Ursache des Wandels und gleichzeitig auch deren Ergebnis ist, auf - der Humanismus (Humanismus: lateinisch *humanitas* = Menschlichkeit, gemeint: der gebildete Mensch).

Einer der bedeutendsten Humanisten dieser Zeit war **Erasmus von Rotterdam** (1469-1536). 1516 veröffentlichte er eine kritische Edition des griechischen Neuen Testaments mit einer Latein-Übersetzung und Anmerkungen. Dieser große und europaweit bekannte Gelehrte begrüßte anfangs die Reformen des 'kleinen' Augustiner-Eremiten-Mönchs Luther, wandte sich aber später nach einem Streit von ihm ab.

Derweil stand die Gesellschaft vor großen Problemen. Das starke Ansteigen der Bevölkerung im 15. Jahrhundert sowie vor allem die 'Flucht' vieler Menschen vom Land in die Städte (siehe Word Artikel "Städte im Mittelalter, Bürgertum und Familie") sorgten für Nahrungsmittel- und Arbeitsplatzknappheit. Bedrohungen durch Kriege und die wiederkehrenden Pestepidemien sorgten zusätzlich für Ängste und Unruhe.

Diese Zeit des Umbruchs vom Mittelalter zur Neuzeit war geprägt von Volksfrömmigkeit und Endzeitstimmung, ausgelöst durch Lebensängste im einfachen Volk. So finden Bruderschaften und durch das Land ziehende Bußprediger, die das Ende der Welt verkünden, riesigen Zulauf im Volk (z.B. Pfarrer Michael Stifel). Auch ein verstärkter Reliquienkult und eine zunehmende Zahl von Wallfahrten sind Kennzeichen dieser Zeit.

Luther war nicht nur Theologie-Professor, sondern hatte auch für seine Gemeinde Wittenberg als Prediger zu sorgen. Dabei stellte er jedoch fest, daß viele Menschen statt bei ihm die Beichte abzulegen, einfach Ablassbriefe kauften. Das war nach Luthers Überzeugung falsch, da jeder sich sein Leben lang in Demut der Gnade Gottes anvertrauen muß. Die Kurie in Rom und der mit dem Ablasshandel in Deutschland beauftragte Bischof Albrecht von Brandenburg gerieten in immer stärkere Geldnot und daher nahm der Ablasshandel seit 1507 drastisch zu. Auch der Dominikanermönch Johann Tetzel, der in marktschreierischer Weise seine Ablassbriefe verkaufte rief Luthers Proteste hervor.

Am **31.10.1517** schreibt Luther an seinen kirchlichen Vorgesetzten. Er hofft, damit den Mißstand beheben zu können. Den Briefen legt er **95 Thesen** bei, die als Grundlage für eine Disputation zu diesem Thema dienen sollten. Daß Luther seine Thesen mit lauten Hammerschlägen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg genagelt haben soll, gehört aber wohl in das Reich der Legenden.

Da Luther seine Thesen nur an die Bischöfe und wenige Freunde sandte, kommt es zunächst auch zu keiner Reaktion darauf. Aber schon 2 Monate später waren Drucke der Thesen in Leipzig, Nürnberg und Basel im Umlauf. Eine bewegte öffentliche Diskussion entstand - es gab sowohl stürmische Zustimmung seitens einiger humanistischer Gelehrter und auch einiger Fürsten, als auch völlige Ablehnung aus vielen Teilen der römischen Kirche.

² Kaiser Karl V. wurde von Papst Hadrian VI. religiös erzogen. Bei Hof führte er das spanische Hofzeremoniell mit Spanisch als Hofsprache ein. Daher die Redewendung „das kommt mir spanisch vor“, weil seine Untertanen nichts verstanden.

Die Bischöfe reagieren jedoch vorerst noch nicht drastisch. Sie berichteten dem Papst über den "Rebellen" in den eigenen Reihen' und weisen Luthers direkte Vorgesetzte an, mäßigend auf den Aufmüpfigen einzuwirken. Die von Luther angeprangerten Fehler erkennend, begrüßen einige Bischöfe sogar anfangs die Reformvorschläge.

Durch den wachsenden Druck muß Luther seine Thesen durch weitere Schriften präzisieren und erläutern. 1518 sagt er selbst, daß er ja lediglich einen Mißstand beseitigen und nicht das ganze Papsttum aus den Angeln heben wollte (er konnte noch nicht wissen, daß sich später die evangelische Kirche abspalten würde; eine Kirche, die ohne Papst auskommt und nur glaubt, was wirklich in der Bibel steht). Die Wogen lassen sich nicht mehr glätten, Luther wird als Ketzer angeklagt.

Am 4. Mai 1521 läßt [Kurfürst Friedrich der Weise](#) Luther auf die Wartburg bei Eisenach bringen. Der mächtige Kurfürst hofft, dadurch Luther kurzzeitig aus dem Rampenlicht zu nehmen und die ständigen Angriffe auf die reformatorische Bewegung etwas abzuschwächen. Friedrich III. war sein Leben lang bekennender Katholik, unterstützte aber die Reformation.

Luther lebt nun inkognito auf der Wartburg, leidet jedoch unter der Verbannung. Er widmet sich einer neuen Aufgabe, der Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen ins Deutsche in nur elf Wochen. Dieses später noch von anderen Spezialisten überarbeitete Werk erschien 1522 im Druck und wurde in den evangelischen Gebieten zum „Volksbuch“. Es stellt somit einen wesentlichen Beitrag zur Vereinheitlichung einer deutschen [Schriftsprache](#) dar, während sich in den katholischen Ländern das Schrift-Deutsch erst im 18. Jh. durchsetzt. Erst später folgen Teile des Alten Testaments und 1534 erscheint die Gesamtausgabe der Bibel in Deutsch, die ebenfalls reißenden Absatz findet. Der Grundstein für die Reformation war somit gelegt.

Rekapitulieren wir noch einmal was den Nährboden für die Reformation bereitete:

- Das Heilige Römische Reich deutscher Nation war in viele Herrschaftsbereiche (Fürstbistümer, Fürstentümer, Herzogtümer und Grafschaften) gespalten. Die [Kurfürsten](#) wählten den Kaiser, daneben stellten die [Reichsstände](#) wesentliche Machtfaktoren dar, da die [Reichstage](#) im Zuge der Reformation eine wichtige Rolle spielten.
- Es war eine Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit und des Umbruchs von alten Gepflogenheiten zu neuen Erfindungen und Entdeckungen.
- Die Kirche war noch immer eine sehr mächtige Institution in [Europa](#), deren Gesetze, Vorschriften und Strafen auch für den Alltag der Menschen relevant waren. Dies ging mit Angst vor den Bischöfen und Priestern einher. (Es gab im Feudalsystem noch keine nieder geschriebenen einheitlichen Gesetze. Erst 1848 wurden Die Grundherrschaften aufgehoben und an deren Stelle Bezirksverwaltungen gestellt, die fortan einheitlich vom Kaiser ausgehende Gesetze befolgten.) Zugleich waren die Geistlichen schlecht ausgebildet, die Bischöfe bisweilen durch Ämterkauf oder aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen auf die Bischofsstühle gekommen. Sie sorgten sich weniger um die Gläubigen als um ein bequemes Leben für sich selbst, womit sie hohe Geldbeträge aufwenden mußten, die sie durch Steuern wieder eintrieben. Dies alles förderte eine antikirchliche Stimmung im Volk. Die Kirche mußte Geld eintreiben und verkaufte Ablassbriefe, eignete sich den Besitz der in der Inquisition Verurteilten an und schickte Expeditionen in die neu entdeckten Länder, die möglichst viel Gold heimbringen sollten.
- Die [Pestepidemien](#) konfrontierten die Menschen beständig mit dem Tod und der Frage nach dem Sinn des Lebens. Die Gläubigen erwarteten sich von der Kirche Antworten, die sie nicht geben konnte.
- In diese Zeit der Unzufriedenheit und Unsicherheit kam Luther und prangerte die Mißstände an. Er konnte den Menschen geben, wozu die katholische Kirche nicht mehr in der Lage war: einen festen Glauben an Gott.

[Die wesentlichen Punkte der Reformation](#), sind bis heute der gemeinsame Nenner der [protestantischen](#) Kirchen:

- allein die Schrift (Bibel) ist die Grundlage des christlichen Glaubens, nicht die Tradition
- Christus, nicht die Kirche, hat Autorität über Gläubige
- durch die Gnade Gottes wird der glaubende Mensch errettet, nicht durch eigenes Tun
- allein durch den Glauben wird der Mensch gerechtfertigt, nicht durch gute Werke

Verschiedene Reformatoren bemühten sich um die Schaffung von Gottesdienstordnungen in der Landessprache. Diese ersetzten in den protestantischen Gebieten zunehmend die Liturgie (festgesetzte Reihe von Ritualen) der lateinischen Messe. Im Zentrum dieser Ordnungen standen Schriftlesung und Predigt. Die deutsche Bibelübersetzung ermöglichte es jedem Gemeindeglied, die Auslegung des Pfarrers (Predigt) mit dem Wort der Bibel zu vergleichen (sofern man Lesen konnte).

Bald kamen auch politische Gründe dazu: Luther versuchte zuerst ein theologisches Problem zu lösen. Die protestantischen Reichsfürsten hingegen versuchten mit der Reformation einige ihrer politischen Probleme mit Kaiser und Papst zu lösen. Die neuen Gedanken gaben den Reichsfürsten eine theologische Begründung, die von Rom auferlegte Abgabenlast reduzieren zu können. Das Entstehen der protestantischen Landeskirchen stärkte ebenfalls die Autonomie der Fürstentümer.

Luther schickte einen Vertrauten mit einer Zusammenfassung der Reformanliegen nach Augsburg zum Reichstag. Das [Augsburger Bekenntnis](#) wurde von den Evangelischen Reichsständen auf dem Augsburger Reichstag 1530 Kaiser Karl V. vorgelegt. In ihm sind die Reformanliegen der Reformatoren zusammengefaßt. Kaiser Karl V. legte das Augsburger Bekenntnis auf dem Reichstag in Augsburg ab. Es ist das grundlegende Bekenntnis der Reichsstände zu ihrem Glauben und gehört auch heute noch zu den verbindlichen Bekenntnisschriften der lutherischen Kirchen.

Es kam in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu verschiedenen Kriegen zwischen Katholiken und Protestanten innerhalb von Deutschland und der Schweiz, die in Deutschland mit dem [Augsburger Religionsfrieden 1555](#) und in der Schweiz 1531 mit dem 2. Landfrieden von Kappel endeten. Bei beiden kam es auf "eius regio, eius religio" (dein Land, dein Glaube) heraus. In Deutschland bestimmte der jeweilige Fürst die Konfession seines Landes, in den Schweizer Kantonen die jeweiligen republikanischen Regierungen.

Es war also eine Reformationswelle losgetreten worden, die sich verselbständigte und nicht mehr aufzuhalten war. Das rief natürlich nicht nur die katholische Kirche sondern vor allem auch das habsburgische Kaiserhaus zum Widerspruch.

Die [Gegenreformation](#) war also unvermeidlich:

Als **Gegenreformation** wird die [Reaktion](#) der [katholischen Kirche](#) auf die von [Martin Luther](#) in [Wittenberg](#) ausgehende [Reformation](#) bezeichnet, die sich im Bereich der [Theologie](#) und der Kirchen abspielt und sich auf meist geistige Auseinandersetzungen beschränkt. Dieses läßt sich zunächst auch unter dem Begriff [Katholische Reform](#) zusammenfassen (siehe auch [Tridentiner Konzil](#)). Die katholische Reform ist jedoch begrifflich auf die Erneuerungsbewegung innerhalb der katholischen Kirche beschränkt! Gegenreformation meint insgesamt mehr.

Der Begriff **Gegenreformation** bezeichnet außerdem die Versuche der [römisch-katholischen Kirche](#) seit ca. 1540, den [Protestantismus](#) insgesamt gewaltsam zurückzudrängen, weil dieser wiederum sowohl politisch als auch in seinen kirchlichen Institutionen in einem Maße festgefügte Strukturen bekommt, daß er mit rein theologisch-geistlichen Mitteln nicht mehr wirksam bekämpft werden kann. Die Gegenmaßnahmen des [Katholizismus](#) erstrecken sich seit dieser Zeit sowohl auf den [kirchlichen](#) als auch auf den politischen Bereich. Sie beinhaltet zugleich Maßnahmen der [Rekatholisierung](#) protestantischer Territorien einschließlich des [Dreißigjährigen Krieges](#). Dieser Prozeß reichte bis in das 18. Jahrhundert und endete erst 1781 mit den [Toleranzpatenten](#) Kaiser [Josephs II.](#)

Das Patent vom [13. Oktober 1781](#) ermöglichte den durch den [Westfälischen Frieden](#) anerkannten [protestantischen Kirchen](#) ([Lutheranern](#) und [Reformierten](#)) und den [Orthodoxen](#) in den [Habsburger Kronländern](#) erstmals seit der [Gegenreformation](#) wieder die Religionsausübung. Die [Böhmischen Brüder](#) blieben weiterhin illegal.

Dieser direkt von Wikipedia entnommene Überblick stellt kurz zusammengefaßt den Lauf der Geschichte dar. Aber schauen wir uns das genauer an:

Die Gegenreformation war also vordergründig ein Religionskonflikt des Protestantismus gegen die katholische Kirche. Aber eigentlich ging es um handfeste machtpolitische Interessen. Der Augsburger Religionsfriede von 1555 übertrug ja dem Landesherrn die Entscheidung über das Bekenntnis seiner Untertanen. Das habsburgische Kaiserhaus war und blieb aber katholisch.

Bald formierten sich die protestantischen Fürsten und Städte Deutschlands zur [Protestantischen Union](#), um gegen die [Katholischen Liga](#) des Kaiserhauses im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation bestehen zu können. Damit war die wichtigste Ausgangssituation zum dreißigjährigen Krieg gegeben.

Der Habsburger Kaiser war **Ferdinand II.** (* [9. Juli 1578](#) in [Graz](#); † [15. Februar 1637](#) in [Wien](#)). Er war von [1617](#) – mit einer Unterbrechung [1619/1620](#) – [König](#) von [Böhmen](#) sowie von [1618](#) [König](#) von [Ungarn](#) und von [1619](#) bis [1637](#) [Kaiser](#) des [Heiligen Römischen Reiches](#). Er entstammte aus einer Nebenlinie der Habsburger in Innerösterreich (Steiermark, Kärnten und Krain). Nach dem Tod seines Vaters (1590) übergab seine streng katholische Mutter die Erziehung des Knaben den [Jesuiten](#), die ihm einen unversöhnlichen Haß gegen den Protestantismus einflößten. In den innerösterreichischen Ländern wurde die [Gegenreformation](#) mit großer Härte durchgeführt; Ferdinand wird der Spruch zugeschrieben: *Besser eine Wüste regieren als ein Land voller Ketzer.*

Der [Dreißigjährige Krieg](#) von 1618 bis 1648 war zugleich ein [Religionskrieg](#) und ein Konflikt um Hegemonie oder Gleichgewicht zwischen den Mächten Europas. In ihm entluden sich sowohl die Gegensätze zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union innerhalb des Heiligen Römischen Reiches als auch der [habsburgisch-französische Gegensatz](#) auf europäischer Ebene. So trugen die habsburgischen Mächte Österreich und Spanien ihre dynastischen Interessenkonflikte mit Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus.

Begonnen hat der Dreißigjährige Krieg mit dem bekannten [Prager Fenstersturz](#): Der Konflikt der evangelischen Stände mit ihrem katholischen Landesherren, Kaiser Matthias, hatte sich immer mehr zugespitzt. Vordergründig ging es um die Verletzung der von Kaiser Rudolf II. im Majestätsbrief von 1609 zugestandenen Religionsfreiheit. Gleichzeitig stritten die Stände mit Matthias aber auch um die politische Macht in Böhmen.

Unzufriedene protestantische Adlige zogen am 23. Mai 1618 auf die [Prager Burg](#) und warfen nach einer improvisierten Gerichtsverhandlung die in der Hofkanzlei anwesenden – katholischen – kaiserlichen Statthalter Jaroslav Borsita Graf von Martinic und Wilhelm Slavata aus einem Fenster im 2. Stock aus 17 m Höhe. Anschließend warfen sie noch den Schreiber Johannes Fabricius hinterher. Alle drei überlebten, weil sie – so heißt es – auf einen Misthaufen fielen, der sich unter dem Fenster angesammelt hatte.

Jetzt fehlt nur noch die Krönung von [Gustav II. Adolf](#) in Uppsala zum König von Schweden, um den wichtigsten protestantischen Gegner der Habsburger zu haben. Allerdings erhielten die Schweden ihre Stärke zum größten Teil von Frankreich durch [Kardinal Richelieu](#). Es machte ihm - als höchsten Vertreter des katholischen Klerus in Frankreich - nichts aus, Bündnisse mit Protestanten einzugehen, wenn sie nur Gegner der Habsburger waren. Dieser Machtmensch finanzierte 1631 den Feldzug Gustav Adolfs von Schweden gegen die Habsburger.

Der Feldherr von Kaiser Ferdinand II war der geniale [Wallenstein](#). Die Feldzüge und Schlachten fanden überwiegend auf dem Boden des Reiches statt. Die Kriegshandlungen selbst, aber auch die durch sie verursachten Hungersnöte und Seuchen verheerten und entvölkerten ganze Landstriche des Reiches. In Süddeutschland etwa **überlebte nur ein Drittel der Bevölkerung**. Alle wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse wurden völlig umgestürzt. Die durch den Krieg betroffenen Territorien des Reiches und das Reich als Ganzes brauchten mehr als ein Jahrhundert, um sich von den Kriegsfolgen zu erholen.

Der 30-jährige Krieg war genau genommen eine Folge verschiedener Kriege, wobei in manchen Gegenden gerade erbittert gekämpft und ganze Landstriche verwüstet wurden, während gleichzeitig woanders nichts vom Krieg zu spüren war. Tirol z.B. war im 30-jährigen Krieg nicht im gleichen Umfange von Kriegszerstörungen betroffen, wie andere Regionen in Europa.³ Schauen wir uns kurz die [Zeittafel zum dreißigjährigen Krieg](#) mit den 4 Kriegen die man unterscheidet an, ohne dabei zu sehr ins Detail zu gehen:

Bitte folgen sie den unten stehenden Links, um die Details zu sehen. Es macht wenig Sinn diese hier nur zu wiederholen:

[Böhmisch-Pfälzischer Krieg \(1618–1623\):](#)

1618 warfen protestantische Ständemitglieder Böhmens zwei königliche Statthalter und einen Schreiber aus den Fenstern der Prager Burg und begannen im Herbst einen Feldzug gegen Österreich, den sie im nächsten Jahr wiederholten. Nach dem Tod von Kaiser Matthias am 20. 3. 1619 war Erzherzog Ferdinand von Steiermark, seit 1617 auch König von Böhmen, dessen Nachfolger. Ein Teil der evangelischen Stände von Oberösterreich und Niederösterreich schlossen sich den böhmischen Ständen an, obwohl diese Ferdinand II. absetzten und im August 1619 Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz zum neuen König wählten. Mit Hilfe der katholischen Liga siegten Ferdinands Truppen am 8. 11. 1620 am Weißen Berg vor Prag, damit wurde der Aufstand niedergeworfen. Auch die aus Siebenbürgen vorgedrungenen Truppen Bethlen Gábors konnten abgewehrt werden. Die Folge waren drastische Strafen, eine großangelegte Enteignung in Böhmen, Mähren und teilweise auch in Österreich, die Vergabe großer Besitzungen an kaisertreue Hochadelige, die Fortsetzung der Gegenreformation sowie die Einführung des Absolutismus.

[Dänisch-niedersächsischer Krieg \(1625–1629\):](#)

Niedersächsisch-dänischer Krieg 1625-29: Nachdem das Heer der Liga unter J. T. Graf [Tilly](#) die Pfalz verheert hatte und deren Kurwürde 1623 an Bayern übertragen worden war, drang dieses und ein in kaiserlichen Diensten stehendes Söldnerheer unter Albrecht von [Wallenstein](#) nach Norddeutschland vor, worauf der Dänenkönig Christian IV. in den Krieg eingriff. Nach Niederlagen mußte sich Dänemark im Frieden von Lübeck am 12. 5. 1629 zur Neutralität gegenüber den Vorgängen im Reich verpflichten. Nach dem [Restitutionsedikt](#) vom 6. 3. 1629 sollten die Protestanten alle seit 1552 angeeigneten geistlichen Güter zurückgeben. Die Kurfürsten erzwangen 1630 die [Entlassung Wallensteins](#) durch Ferdinand II.

[Schwedischer Krieg \(1630-1635\):](#)

Um die kaiserliche Macht an der Ostsee zu brechen, landete König Gustav II. Adolf von Schweden 1630 in Norddeutschland, drang 1632 bis Augsburg und München vor und bedrohte die habsburgischen Länder. Nun erhielt Wallenstein neuerlich das Kommando über ein kaiserliches Heer. Er drängte die Schweden zurück, in der Schlacht bei Lützen fiel Gustav Adolf am 16. 11. 1632, doch wurde Wallenstein nach Verhandlungen mit den Feinden über Befehl des Kaisers am 25. 2. 1634 in Eger (Cheb, Tschechische Republik) ermordet. Nach dem Sieg der Kaiserlichen und Spanier bei Nördlingen am 6. 9. 1634 wurde am 30. 5. 1635 in Prag Frieden geschlossen, der Kaiser verzichtete dabei auf das Restitutionsedikt.

³ Siehe auch Kapitel Geschichte – Kriege auf der Homepage.

[Schwedisch-Französischer Krieg \(1635-1648\):](#)

In dieser Phase stand die Staatsräson über den konfessionellen Belangen, doch konnte keine Seite die Oberhand gewinnen. In den Jahren 1645/46 drangen die Schweden in das nördliche Niederösterreich bis in die Nähe von Wien vor, auch ein Teil von Vorarlberg wurde 1647 besetzt. Der Krieg endete in Böhmen, wo er begonnen hatte. Am 24. 10. 1648 schloß Ferdinand III. zu Münster mit Frankreich und in Osnabrück mit Schweden den Westfälischen Frieden.

Für die habsburgischen Länder südlich der Donau brachte der Krieg keine Verluste, sondern sogar wirtschaftliche Gewinne. Die Habsburger konzentrierten sich in der Folge auf die Entwicklung ihrer Länder, brachten die Gegenreformation zum Abschluß und legten die Grundlage für den Aufschwung des Barockzeitalters.

Soviel zum herausragenden Krieg der Gegenreformation. Aber es ging die Gegenreformation natürlich auch außerhalb des dreißigjährigen Kriegs weiter. Da gibt es ein Ereignis, dem wegen seiner Tragik auch ein poetischer Nimbus anhaftet: In Oberösterreich, das 1620-28 unter bayerischer Pfandherrschaft stand, führte der Statthalter A. [Herberstorff](#) die Gegenreformation mit besonderer Härte durch, wobei das so genannte [Frankenburger Würfelspiel](#) den großen Bauernkrieg von 1625/26 auslöste ([Bauernkriege](#)).

Es wurde in zahlreichen Theaterstücken wieder gegeben und ist daher heute schon fast zur Sage geworden.

Das Frankenburger Würfelspiel im Jahre 1625 war der Auftakt zum [Oberösterreichischen Bauernkrieg](#) und fand vor dem historischen Hintergrund der Gegenreformation statt.

Oberösterreich wurde 1620 von den Habsburgern an den bayerischen Kurfürsten Herzog [Maximilian I.](#) verpfändet. In der Folgezeit ließ Maximilian neben zahlreichen Steuerbeamten auch katholische Geistliche nach Oberösterreich entsenden, welche dort die Gegenreformation durchsetzen sollten.

Als im Mai des Jahres 1625 in der protestantischen Pfarrei Frankenburg ein katholischer Pfarrer eingesetzt werden sollte, kam es zum bewaffneten Aufstand. Der Pfarrer wurde verjagt, der Pfleger der Grafschaft im Schloß Frankenburg belagert. Doch schon nach drei Tagen verließ die Aufständigen der Mut. Nachdem ihnen Gnade versprochen worden war, gaben sie die Belagerung auf.

Gnade versprach auch der bayerische Statthalter im Lande ob der Enns, Adam Graf von Herberstorff, als er am 15. Mai alle männlichen Bewohner der Grafschaft auf das zwischen Frankenburg und Vöcklamarkt gelegene Haushamerfeld zitierte, um über die Rebellion Gericht zu halten. Insgesamt wurden etwa 5.000 Männer dort zusammengetrieben, unter ihnen befanden sich die 36 mutmaßlichen Rädelsführer der Frankenburger Erhebung. Diese wurden von bayerischen Soldaten abgeschirmt und bekamen von Herberstorff ihre Verurteilung zum Tode mitgeteilt.

Herberstorff ließ jedoch die Hälfte von ihnen "begnadigen", wozu er die 36 Betroffenen paarweise um ihr Leben würfeln ließ. 17 Verlierer des darauf folgenden Würfelspiels wurden sofort gehängt, 1 weiterer konnte auf Bitte des Pflegers der Grafschaft vor dem Strick bewahrt werden.

Diese drastische Strafaktion hatte nicht die von Herberstorff erhoffte Wirkung, sondern wurde zum Auslöser eines sorgfältig geplanten Bauernaufstandes in Oberösterreich, der im Mai 1626 losbrach.

Bis Pfingsten des Jahres 1626 wollten der Bauer Stefan Fadinger und sein Schwager, der Wirt Christoph Zeller, beide aus Parz bei St. Agatha, von jedem Hof und jedem bürgerlichen Haus in Oberösterreich je einen Mann für ihren Aufstand ausheben. Ziel war es, Oberösterreich von den Bayern zu befreien, und das Land dem habsburgischen Kaiser zurückzugeben. Sie wußten zwar, daß sie laut kaiserlichem [Reformationspatent](#) auswandern müßten, sofern sie dem protestantischen Glauben nicht abschwören, doch dazu wären sie bereit gewesen, Hauptsache die gehängten Bauern würden gebührend gerächt.

Nach vielen Schlachten und Zwischensiegen der Bauern endete der letzte Feldzug mit einer Niederlage gegen die bayrische Besatzung von [Haslach](#). Zu Winterbeginn dann war der Krieg zu Ende, und den Bauern ging es schlechter als zuvor. Sie mußten 12.000 bayrische Soldaten, die Oberösterreich nun besetzten, ernähren, und auch für die Zerstörung des Schlägler Klosters aufkommen. Zahlreiche Rädelsführer wurden zudem noch enthauptet oder gehenkt, wie z.B. der Stadtschreiber von Steyregg, der Richter von Lasberg, oder der Wirt Elias Vätterer von Tragwein, welche ebenfalls dem Bauernheer angehörten.

Ganz allgemein kann über die Gegenreformation gesagt werden, daß sie von obrigkeitlicher Härte zur Durchsetzung des katholischen Glaubens bzw. durch Ausweisung der Protestanten geprägt war.

Entscheidend für das Schicksal auch des österreichischen Protestantismus war die Schlacht am Weißen Berg bei Prag (1620), durch die die protestantischen Stände das Privileg der Religionskonzession verloren. 1627 folgte die Ausweisung der Prädikanten und Schulmeister in Niederösterreich.

Aber der Kampf des traditionellen Katholizismus gegen den Protestantismus wurde nicht nur am Schlachtfeld ausgetragen. Dort wo sich Evangelische niederließen glaubten die katholischen Kleriker sie vertreiben zu müssen, „damit das Unheil nicht um sich greift“.

Krain: 1594:

Die evangelischen Bürger von Stein (Kamnik) werden aufgefordert, die Stadt zu verlassen

1601: Zitat "Die evangelische Lehre in Krain erhielt ihren letzten Stoß, als im Jahr 1601 durch die vom Landesfürsten bestellte katholische ‚Gegenreformations-Commission‘ den evangelischen Bekennern jedes Standes die strengste Weisung erteilt wurde, entweder ihrem Glauben zu entsagen, oder binnen sechs Wochen und drei Tagen ihre Güter zu verkaufen, ihre Schulden einzulösen oder zu bezahlen, den zehnten Auswanderungspfennig abzutragen und dann alle innerösterreichischen Provinzen zu räumen. Sechs Bürger von Laibach kehrten zur katholischen Kirche zurück, die übrigen verließen nach Verlauf dieser Zeitfrist das Land und zogen großen Theils nach Böhmen, Ungarn und "Deutschland". Die in Krain hie und da noch verweilenden Prediger wurden aufgesucht und auf das Hauptschloß nach Laibach in Haft gebracht."

1610: Vertreibung der letzten evangelischen Herren und Landleute

Infolge der Gegenreformation verließen nach Schätzungen rund 100.000 Protestanten Österreich. Der eifrigste Verfechter des katholischen Glaubens war Kaiser Ferdinand II. (1619-37); er beseitigte den Protestantismus in Österreich bis auf einzelne Enklaven. Seine Anstrengungen setzte sein Nachfolger Ferdinand III., wenngleich nicht mehr mit der Härte seines Vaters, fort. Noch im 18. Jahrhundert wurden Maßnahmen gegen Geheimprotestanten, wie Zwangsumsiedlungen nach Ungarn und Siebenbürgen, durchgeführt. Erst das Toleranzpatent Josephs II. (1781) legalisierte auch den Protestantismus in Österreich. Im Zuge der Gegenreformation setzte sich der landesfürstliche Absolutismus gegenüber den Ständen durch und schuf die staatliche Einheit Österreichs, die zur Voraussetzung für die erfolgreiche Abwehr der Türken wurde. Kulturell folgte auf die Gegenreformation die Epoche des österreichischen Barock.

Aber **trotz Toleranzpatent** war der **Protestantismus in Österreich nicht überall wirklich geduldet**. Das sieht man z.B. sehr deutlich bei den 1837 (56 Jahre nach dem Toleranzpatent) ausgewiesenen [Zillertalern](#):

Die Sprache des Toleranzpatentes war klar. Trotzdem suchte das Kartell zwischen Behörde und Kirche Möglichkeiten, das Patent zu umgehen. Einer der juristischen Kniffe besagte, daß durch die bayrische Herrschaft - im Zuge der Napoleonischen Kriege - dieses Patent „ex lege“ in Tirol ungültig geworden sei. Es bedürfe einer neuerlichen Proklamierung. Details lesen sie bitte bei obigem Link nach. 1837 gab Ferdinand I., der Gütige (!) - er war inzwischen Kaiser Franz nachgefolgt - der Entschließung des Tiroler Landtages nach, 436 Zillertaler Augsburgs Bekenntnisses aus dem Land zu verweisen.

Dazu finden sie auch am Beispiel des Landrichters und Bezirksvorstehers, meines Ur-Urgroßvaters Dr. Josef Georg Berger [49] anschaulich geschildert, wie der katholische Klerus darüber wachte, daß nur ja keiner der Ausgewiesenen wieder zurückkommt. Gehen sie dazu im Kapitel (Sozial)- Geschichte ganz unten zum **Beispiel** zu den **Vertreibungen der Protestanten**. Schauen sie sich bitte im Kapitel (Sozial)- Geschichte auch gleich an, was dort über die [Donauschwaben](#) steht.

Es ließen sich natürlich aus allen Gegenden Beispiele zur Gegenreformation mit ihren Kämpfen und Vertreibungen anführen. Ich will es aber mit dem oben geschriebenen bewenden lassen. Offiziell war die Gegenreformation 1781 mit dem Toleranzpatent vorbei.